

Keller, Harald (2009). Die Geschichte der Talkshow in Deutschland. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag. 480 S., 14,95 Euro

Beitrag aus Heft »2009/04: Informationelle Selbstbestimmung?!«

Es gibt nicht viele Kritiker, die eine derart profunde Programmkenntnis aufweisen wie Harald Keller. Tatsächlich ist seine Abhandlung mitunter gründlicher, als einem lieb ist; zehn Seiten über „Gottschalk täglich“ sind des Guten fast zuviel. Aber natürlich hat das Methode, schließlich war die Talkshow prototypisch für eine ganze Gattung. Kellers Ziel ist ohnehin nicht die lückenlose Auseinandersetzung mit dem Genre; das würde jeden Rahmen sprengen. Kern des Buches ist zwar der Streifzug durch die Programmgeschichte, aber der Autor konzentriert sich auf jene Sendungen unter den Vorläufern heutiger Talkshows, die zeittypische Bedeutung aufgewiesen oder das Genre maßgeblich beeinflusst haben. Als Medienwissenschaftler geht er dabei natürlich bis zu den Anfängen zurück, weshalb die Zeitreise in Amerika beginnt.

Deshalb und dank einer Vielzahl von Exkursen erfährt man nicht nur eine Menge über die Geschichte des Fernsehens, sondern lernt nebenbei auch, wie das Medium funktioniert. In Deutschland vermieden es die Sender zwar tunlichst, den Begriff „Unterhaltung“ zu verwenden, aber natürlich liefen die Gesprächssendungen darauf hinaus. Keller illustriert dies mit einer Vielzahl an zitierten Fundstücken aus Kritiken, Repliken und Leserbriefen. Die Lektüre sei übrigens nicht zuletzt den Redaktionen empfohlen, schließlich belegen Kellers Ausführungen immer wieder die geringe Bereitschaft der Sender, sicheres Fahrwasser zu verlassen.